

„Panther, Tiger und andere ...“

Zwischen den Regenschauern

Nach „Rheinsberg und anders“, „Schloß Gripsholm und anderswo“ ist nun der dritte Band der ausgewählten Werke Kurt Tucholskys herausgegeben. Die Lektüre dieses Buches bedeutet „den Gang durch eine Welt von gestern: flimmernde Namen der Stars einer Weltstadt, Schriftsteller, die damals entdeckt wurden und heute zum festen Bestand unseres literarischen Haushalts gehören.“ Vom vielseitigen Tucholsky werden — wie in den beiden ersten Bänden — bestimmte Seiten vordergründig gezeigt, doch nahegebracht wird der ganze.

Er schlug die Trommel und küßte die Marktlerin wie weiland Heine“, sagte Walter Viktor anschaulich von Tucholsky. Auch „Panther, Tiger und andere“ bestätigen das in immer wieder überraschenden Aussagen. Für ihn gab es nicht das Menschliche als solches und daneben das Politische, sondern er war ein politischer Mensch und Schriftsteller in einem.

Er nahm das Leben durch alle Sinne auf. Die Freude darüber findet bunten Ausdruck in „Die fünf Sinne“. ... ich sehe neben dem unfreundlichen Mann am Schalter die kleine schmutzige Kaffeekanne, aus der er ab und zu einen Zivilschluck genehmigt; ... ich

sehe das blonde Gesicht des jungen Diplomaten, der mit nachlässigem Monokel erzählt: „Seinerzeit während der sogenannten Revolution“: ... ich höre von den Fenstern des deutschen Stammschloßes unterirdisch dumpf die Kegelbahnen donnern.“ Solcherlei Wendungen lassen uns viel mehr wahrnehmen als die Worte direkt sagen. Dem Leser wird nicht alles ohne Zutun geschenkt.

Er sah die sogenannten Kleinigkeiten im Leben, die alles in allem weniger belangvoll, aber doch manchen Tag mit uns sind. „Welcher Oberbürgermeister hätte noch nie im Bad mit dem Thermometer Schiffchen gespielt.“ — „Auch ist es sehr schön, Männer, die allein sind, singen zu hören.“

Er liebte Frankreich, auch dem Witz seiner Bewohner ist ein Aufsatz gewidmet. Davon dies: Einer auffallend geschmückten Braut flüstert eine kleine Pariserin zu: „Soviel Klambim habe ich bei meiner Premiere nicht gemacht.“ Die beiden ... sind einen Augenblick Kameradinnen. Dann flüstert die Braut zurück: „Ich auch nicht!“

Auch wo es Tucholsky sehr ernst wird, darf man mit gutem Gewissen schmunzeln. Der geschriebenen und gesprochenen deutschen Sprache ist er ein empfindsamer, strenger Hüter. „Auch ein Roman von 600 Seiten kann kurz sein.“ Gegen den Prose- und den Briefschreibstil richtet sich sein Spott. „Man sagt nicht: ‚Der Tisch ist rund‘ ... Es heißt ‚Rein möbeltechnisch hat der Tisch schon irgendwie eine kreisrunde Gestalt.“ Auch aus dem Muster für einen Liebesbrief etwa: „Hierorts, den Heutigen, 1. Meine Neigung zu Dir ist unverändert. ... 4. Abendessen im Gambrius, 8.10. 5. Es wird nachher in meiner Wohnung voraussichtlich zu Zärtlichkeiten kommen (gez.) Bosth, Oberbuchhalter.“

Wer über das Leben soviel schreibt, vergißt hin und wieder auch den Tod nicht. Das hat sehr unterschiedliches Gewicht bei Tucholsky. In dem Gedicht „Letzte Fahrt“ (1922) geht's frivolo zu. Was vor und hinter dem „Sarg mit seinen Silberputzen“ alles so trauern soll, das lese man besser selbst. Aber es erschüttert, wenn nach Jahren das gleiche Thema wieder erscheint (1935): „Wenn ich jetzt sterben müßte, ... „Das war alles?“ Und: Ich habe es nicht so richtig verstanden ...“ Und darin ist Wahrheit. In einer seiner schönsten und klügsten Arbeiten, in der Rezension von Zweigs Buch „Der Streit um den Sergeanten Grischa“, das gegen den „dreimal verfluchten deutschen Militarismus“ geschrieben worden ist, bemerkt er scharfsinnig, daß Zweigs Offiziere nur „aus weiter Nähe“ (!) richtig gezeichnet sind. Aber was war, das Tucholsky noch vermüßte? Der Mann, der in dem offenen Bekenntnis: „Kurt Tucholsky haßt — liebt“ einem Deutschland seine Liebe, aber einem „Deutschland“ seinen Haß ansagte, hatte Haß und Liebe doch im letzten nicht tief genug zu begründen gewußt. Er liebte die Arbeiter und empfand mit ihnen ihr Los als Ausgebeutete, aber die Rolle und die Kraft ihrer Klasse blieben ihm verschlossen.

Das heute besser zu wissen, heißt die Lektüre Tucholskys durchaus nicht unergiebiger werden zu lassen.

Er sagte einmal aufzufend: „Heute nacht habe ich wieder vier Pfund Bücher gelesen.“ Nun, Gewichte haben wir bei der Lektüre von „Panther, Tiger und andere“ nicht zu erwarten, wohl aber Gewichtiges, das niemals langweilt.

H. Wilmann

(Panther, Tiger und andere, Verlag Volk und Wissen, Berlin 1957, 423 S., 7,99 DM.)



Foto: Karl Drygalla

Im vergangenen Jahr wurden zwischen ... der Volkskunstensembles unserer ... tschechoslowakischen Nachbarn ...

Diese fanden jüngst durch Herrn Professor Bonnä aus Prag sichtbaren Ausdruck. Prof. Bonnä, einer der ersten Fachkräfte auf dem Gebiet des Volks-

Auf tschechisch das Laufen gelehrt

tanzes und der Volksmusik seines Landes, vermittelte einen Einblick in die Vielgestalt des Volkstanzes. Filme zeigten uns, wie tief echte Volkskunst bei den einfachen Menschen auf den Dörfern, in den Bergen unter den Holzfällern und ganz besonders bei den Kindern und Jugendlichen noch heute verwurzelt ist. Ihre Tänze drücken Kraft und Schönheit, Rhythmik und künstlerische Virtuosität aus. Jeder Tänzer ist ein Solist, und durch Improvisation und freies Variieren der Grundformen werden neue und immer neue Formen geschaffen. In vielen Gegenden der CSR

den Menschen neue Sinnkraft für ihr oft bescheidenes Tagewerk gibt. Doch nicht nur dieser urwüchsige Volkstanz wird gepflegt, sondern auch seine Formen als Bühnentanz werden gesammelt und weiterentwickelt, auch von Studentenensembles.

Einen für die Bühne bearbeiteten Tanz brachte auch Prof. Bonnä für unsere Tanzgruppe mit. Die Einstudierung hat uns allen sehr viel Freude bereitet, bekamen wir doch das erste Mal „auf tschechisch das Laufen gelehrt“. In einigen Monaten wollen wir unseren Freunden in Prag und anderen Orten der Tschechoslowakischen Republik einen ihrer Tänze stilgerecht darbieten.

Wir hoffen auf ein Wiedersehen in Prag im Spätsommer. Eine Prager Gruppe hat ebenfalls für den Sommer eine DDR-Tournee vorgesehen. P. Seifert

Studenten aus Olomouc besuchten Leipzig

Fünfundvierzig Mitglieder der Kulturgruppe der Pädagogischen Hochschule von Olomouc weilten unter Leitung ihres Direktors Prof. Dr. Izacko vom 10. bis zum 21. März als Gäste der sorbischen Studenten der Karl-Marx-Universität in der DDR. Die Studenten aus Olomouc erwiderten damit den Besuch von fünfundvierzig sorbischen Studenten Leipzigs, die Ende Februar in die CSR eingeladen waren.

Der Chor des Ensembles unserer Universität, der als Sieger aus dem Bezirksauswahlwettbewerb der VI. Weltfestspiele in Moskau hervorging, wird am 6. April am Republikausscheid in Leipzig teilnehmen.

Zu einem Frühlingsball ladet die Klubkommission am 10. April im Haus Antifa ein. Die Dresdener Tanzsinfoniker und bekannte Künstler der Bühne wirken mit. Eintrittspreis: DM 3,10.

Eine Modenschau veranstaltet der Universitäts-Frauenausschuß am 2. April in der Kongresshalle. Einlaß (auf Einladung): 18 Uhr, Beginn: 19 Uhr. Die UZ berichtet darüber in der nächsten Ausgabe.

Berichtigung

Prof. Dr. Hans Mayer, Direktor des Instituts für Deutsche Literaturgeschichte, feierte nicht am 17. März, wie wir irrtümlich berichteten, sondern am 19. März seinen fünfzigsten Geburtstag.

Die nächste Nummer der Universitätszeitung erscheint voraussichtlich mit sechs Seiten am 16. April.

Das Redaktionskollegium Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 26/II, Ruf 6 43 56, App. 26f — Druckgenehmigung Lp 5699/57 des Rates der Stadt Leipzig — Druck: LVZ — Erscheinungsweise: vierzehntäglich.

Objektivistische Romanze

Wie Leute in Konsequenz sein müßten, die Objektivität für Unparteilichkeit ausgeben

„Ich steh“, sprach Herr Korrektus ohne Hemmung, „hoch über der Parteien Gunst und Haß. Die Not der Zeit und mondherlei Beklemmung ... Objektivität und Maß.“

Am Nachmittag nach dieser tiefen Rede, als er sich geistig froh entbunden glaubt, schlug ihm ein Trunkener in offener Feindschaft die harte Faust aufs objektive Haupt.

„Hör“, sprach K., „ein Mann der goldenen Mitte, rechts gleich hoch, links objektiv.“

„Hier ist das Fahrgeld. Bitt!“ er selbst noch nach dem Taxi rief.

Abend auf dem Weg zum Steildiebeine scholl's aus dem Dunkel: „Leben oder Geld!“

Herr K. sprach: „Woll'n Sie Münzen oder Scheine?“ und strich die Seele glatt wie's Gott gefüllt ...

Und als er, ungeachtet der Stomage, zum Tanze führte eine schöne Frau, da sprach ein Mann: „Du Gartenvergnügige, verdulte hier! Sonst fliegste aus dem Baul!“

Herr K. ging draußen dann auf stillen Wegen, die halbe Nacht, für sich sowie fürbaß und restaurierte sich beim Ueberlegen: Ich stehe turmhoch über Gunst und Haß. Dial

Endlich auf eigenem Platz

Unsere Universität besitzt seit dem 1. Januar eine eigene Sportanlage. Nach langwierigen Verhandlungen hat unsere Universität die Sportanlage Wettinbrücke in ihre Rechtsträgerschaft übernommen. Die Verantwortlichen ließen sich bei den Bemühungen davon leiten, entsprechend der Größe der Universität auch ein angemessenes Projekt zu beschaffen. Diese Anforderungen sind mit der Sportanlage Wettinbrücke größtmäßig erfüllt worden. Wir besitzen vier Spielfelder für Fuß- und Handball, ein Spielfeld für Rosenhockey, zwei Volleyballplätze, eine noch fertigzustellende Basketballanlage, eine Tennisanlage mit fünf Spielfeldern sowie Umkleieräume und eine sehr schöne Baude, wo sich die Sportler nach Training und Wettkampf aufhalten können. Außerdem ist Platz genug vorhanden, um noch andere Spielfelder anzulegen. So zum Beispiel einen Haftplatz für schlechte Witterung sowie Hindernis- und Leichtathletikanlagen.

Da das Projekt in den letzten Jahren nicht genügend gepflegt wurde, muß noch viel Arbeit zu seiner Instandsetzung verrichtet werden. Vor allem unsere Sportler sind deshalb aufgerufen, durch freiwilligen Einsatz eine repräsentative Anlage für unsere Universität zu schaffen. In diesem Jahr ist vor allem die Umzäunung sowie das Fertigstellen der Leichtathletikanlagen nötig.

Collegium musicum

Tradition und Verpflichtung

Wir bemühen uns heute, die große Tradition der Collegia musica zu erhalten und zu neuer Blüte zu führen. Das ist schon weitaus mehr als nur musikwissenschaftliches Interesse an einer historischen Rekonstruktion der alten Collegia musica. Doch sind die heutigen Aufgaben noch viel umfassender. Die Situation der musischen Bildung unserer studentischen

diese Konzerte als „wortvoller Beitrag, der eine Lücke in dem sonst so reichhaltigen Musikleben schließt“, gewürdigt wurden, wie es in einer Kritik unseres letzten Konzertes hieß.

Nun einige Bemerkungen zu der Bezirksleistungsschau der Volkskunst, an der wir teilnahmen. Es war uns von vornherein klar, daß der sehr „stille Charakter“ unserer Gruppe einen Vergleich mit anderen Gruppen höchst schwierig machte und unsere Gruppe kaum zur Volls-, aber schon zur Laienkunst reibete. Wir wurden von der Jury unter Berufung auf die begrenzte Zahl der Teilnehmer am Republikausscheid trotz Anerkennung unserer ausgezeichneten Leistungen nicht delegiert. Die Jury verzichtete darauf, die Gründe zu nennen, weshalb bestimmte Gruppen, denen — auch nach Meinung von Jurymitgliedern — der Republikausscheid wenig Chancen bietet, delegiert werden und andere, wie zum Beispiel auch das ausgezeichnete Streichquartett der Thomasschule, nicht, sondern schob die ganze Angelegenheit auf eine Zahl ab. Angesichts der aufopferungsvollen Arbeit der Mitglieder solcher Gruppen ist dieses Verfahren der Jury höchst zu bedauern.

Unser Orchester ist aus dem Kulturleben unserer Universität nicht mehr wegzudenken, wenn wir die Unterstützung noch weiterer Kreise unserer Universität erhalten, kann der Erfolg unserer Arbeit nicht ausbleiben. Horst Förster

Herzlichen Beifall verdiente sich das Volkskunstensemble der ABF Leipzig bei einer DFD-Veranstaltung der Leipziger Verkehrsbetriebe. Die Darbietungen der Tanzgruppe fanden besondere Anerkennung.

Unsere Erziehungsbildung wirkt sich in zwei Richtungen aus: einmal in der künstlerischen Arbeit mit unseren Mitgliedern und ihrer Erziehung zur Gemeinschaft, zum anderen durch die Veranstaltung von Konzerten, die in regelmäßiger Folge bestimmte Hörerkreise, vorwiegend Studenten, ansprechen sollen. Die Aufgabe unseres Collegium musicum liegt in der Pflege von Werken für Kammerorchester aus Barock und Klassik sowie moderner Kompositionen. Wir bemühen uns dabei, vorwiegend unbekanntere Werke aufzuführen, sowohl, um zu deren lebendiger Bewahrung und Verbebung einen Beitrag zu leisten, als auch, um damit unseren Konzerten innerhalb des sehr reichhaltigen Musiklebens unserer Stadt einen speziellen Charakter zu geben. Wir freuen uns, daß wir bereits durch unsere bisherigen Konzerte das Interesse auch von Hörerkreisen außerhalb unserer Universität gewinnen konnten und

Unsere Sportanlage ist mit den Straßenbahnlinien 11, 28, 29 und 12 (Haltestelle Straßenbahnhof Möckern) zu erreichen. Harry Graneist

Universitäts-Sport

Unsere Sportanlage ist mit den Straßenbahnlinien 11, 28, 29 und 12 (Haltestelle Straßenbahnhof Möckern) zu erreichen. Harry Graneist

Start ins Finale

In den nächsten Wochen sollten wir dem Universitäts-Fußball wieder größeres Interesse schenken. Jedes Spiel kann für die Universitäts-Meisterschaften vorentscheidend sein. Da nicht alle Mannschaften konstante Form aufzuweisen haben, ist eine Voraussage schwierig.

Sehr gut in Schwung sind die Vertretungen der ABF I, der Math-Nat. I und der Vet.-Med. I. Zwischen diesen drei Mannschaften könnte die Entscheidung fallen. Aber es gibt noch andere tüchtige Mannschaften im Hintergrund, die durchaus noch einiges zuzusetzen haben.

In der zweiten Staffel ist man geneigt, den zwei führenden Mannschaften der Phil. I und Med. II die größten Chancen auf einen Aufstieg ins „Oberhaus“ einzuräumen. Doch auch für sie ist noch nicht aller Tage Abend. Die kommenden Auseinandersetzungen werden sicherlich durch großen Einsatz und

durch Härte gekennzeichnet sein. Hoffen wir, daß trotzdem die nötige Fairneß nicht außer acht gelassen wird.

Vollkommen außer Tritt sind die beiden Journalisten-Mannschaften. Sie halten es nicht einmal für nötig, zu angesetzten Spielen zu erscheinen. Diese Haltung ist sehr bedauerlich, denn die Journalisten spielen einst einen sauberen Fußball und waren als gute Sportkameraden bekannt. Trümpler

Tabellenstand vom 20. März						
Staffel	I	II	gew.	unents.	verl.	Tore
1. ABF I	7	5	1	1	19: 6	11: 3
2. Math. nat. I	7	4	3	—	17: 11	11: 3
3. Vet. med. I	6	4	—	2	18: 9	8: 4
4. F. M. I.	7	3	1	3	11: 14	7: 7
5. Journ. I	6	2	1	3	8: 13	5: 7
6. Med. I	6	2	—	4	18: 19	4: 8
7. Theol. I	7	—	—	7	6: 23	0: 14
Staffel II						
1. Phil. I	6	7	—	1	30: 12	14: 2
2. Med. II	6	4	1	1	14: 10	9: 3
3. Phil. II.	6	4	—	2	17: 11	8: 4
4. Lagifa I	6	2	3	1	19: 9	7: 5
5. Theol. II	6	1	2	3	11: 21	4: 8
6. Math. nat. II	7	1	1	5	10: 26	3: 11
7. Journ. II	5	1	1	3	8: 14	3: 11
8. Jur. I	6	1	—	5	9: 15	2: 10